

Behindertenhilfe im DRK-Kreisverband



[AW] Jeder kennt sie, den Nachbarsjungen, der mit seinem Rollstuhl in den Kindergarten gebracht wird, die junge Frau mit Down-Syndrom, die uns aus einer Fernsehserie anstrahlt oder der Verwandte, der auf Grund einer seelischen Erkrankung in einer Wohnstätte lebt und so auch die notwendige Betreuung und seinen Platz gefunden hat...

**Menschen mit Behinderung leben unter uns,
neben uns, mit uns und das ist gut so!**

Die Behindertenhilfe im DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e. V. kann auf Jahrzehnte von Umbrüchen und Entwicklungen zurückblicken.

Das Leben von Menschen mit Behinderung, ob sie menschenwürdige Wohn-, Förder- und Betreuungsangebote erhielten, war und ist sehr eng mit gesellschaftlichen Entwicklungen verknüpft; und so war es im Osten wie im Westen Deutschlands.

In den siebziger Jahren wurden viele Kinder und Erwachsene mit Behinderung aus den Kliniken und Psychiatrien entlassen und fanden unter anderem Aufnahme im Krankenpflegeheim „Maxim Zetkin“ in Saalow. Hier wurden Menschen aller Altersgruppen und mit unterschiedlichen Erkrankungen, Behinderungen oder auch altersbedingten Gebrechen gepflegt und betreut. Die

Fortsetzung auf Seite 4

kurz & knapp notiert ... kurz & knapp notiert ... kurz & knapp notiert ... kurz & knapp notiert

Erziehungs- und Familienberatungsstelle des DRK begeht 20-jähriges Bestehen



Team der Erziehungs- und Familienberatungsstelle in Luckenwalde

[KT] 1995 übertrug der damalige Altkreis Luckenwalde die Trägerschaft der Erziehungsberatungsstelle an den DRK-Kreisverband. Seitdem unterstützt die Erziehungs- und Familienberatung des DRK in Luckenwalde professionell und zuverlässig Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien bei der Klärung und Bewältigung individueller oder familienbezogener Probleme. Das Team um die Leiterin der Einrichtung Stefanie von Bruchhausen besteht aus zwei Psychologen, zwei Sozialpädagogen und einer Teamassistentin.

Aus Anlass des 20. Jahrestages gab es einen kleinen festlichen Empfang am 1. April 2015 für geladene Gäste und Interessierte. Dabei wurde gemeinsam Rückschau gehalten, aber auch die Gegenwart und die Zukunft der EFB war ein Gesprächsthema.

Ihre Meinung zählt! – Umfrage zum Mitgliederbrief verlängert



[KT] In der ersten Ausgabe Ihres Mitgliederbriefes in diesem Jahr haben wir Sie nach Ihrer Meinung zum Mitgliederbrief gefragt. Leider haben wir bisher nur sehr wenige Antworten erhalten. Wir würden uns freuen, wenn Sie von der Möglichkeit Gebrauch machen würden und uns Ihre Wünsche hinsichtlich

Gestaltung und Themenwahl mitteilen. Sie finden den Fragebogen auf unserer Website oder über den QR-Code. Gerne können Sie uns auch direkt kontaktieren: mail@drk-flaeming-spreewald.de.

Eröffnung der neuen Räume des DRK-Zentrums Lübben

[KT] Als Ende 2014 der Mietvertrag für die Räumlichkeiten des DRK-Zentrums in Lübben auslief, stellte sich die Frage – Was tun? Lange wurde nach einem passenden Quartier gesucht. Gefunden hat es der DRK-Kreisverband in der alten Krankenhausapotheke in der Schillerstraße 10 a. Nach Umzug und längerer Umbauphase werden hier zukünftig die Blutspende, die regionale Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie die ehrenamtliche Rotkreuzarbeit durchgeführt. Darüber hinaus sind zu

bestimmten Zeiten ein Streetworker, die Ehrenamts- sowie die Koordinatorin der Gemeinschaften vor Ort präsent. Die neuen Räumlichkeiten des DRK-Kreisverbands in Lübben bieten sowohl Ehrenamtlichen, Kursteilnehmern als auch DRK-Mitarbeitern moderne und gut ausgestattete Bedingungen.

Schwimmwettbewerb der Wasserwacht des Ortsvereins Zossen

[EK] Am 25. April 2015 fand in der Schwimmhalle der Kristalltherme Ludwigsfelde gemeinsam mit den Delphins und der DLRG Ludwigsfelde ein Schwimmwettbewerb statt. Insgesamt 21 Schwimmerinnen und Schwimmer mussten innerhalb von zwei Stunden ihre Ausdauer messen und so viel Schwimmmeter als nur möglich zurücklegen. Drei gemischte Mannschaften und unterschiedliche Disziplinen (z.B. 15 Minuten schwimmen mit einem 5 kg schweren Ring) sorgten für Spaß und Teamgeist. Unser Dank gilt der Kristalltherme, die die Halle kostenfrei zur Verfügung stellte und dem EDEKA Specht aus Ludwigsfelde. Alle Teilnehmer und Helfer sind sich einig, **nächstes Jahr unbedingt wieder**.

Piraten in der Kneipp-Kita LÖWENZAHN

[VW] Dank einer großen Spende der Firma Spitzke, der Unterstützung des Kita-Fördervereins sowie vieler Eltern konnte in der DRK-Kita LÖWENZAHN ein neues Piratenschiff übergeben werden. Schon vor einigen Wochen gingen die Planungen los. Alle Kinder waren im Piratenfieber, es wurden Hüte und Tücher gebastelt, Lieder und Tänze geübt und dem Tag des „Stapellaufs“ entgegengefeuert. Eine Woche lang durften sich die Kinder das tolle Schiff aber erstmal nur aus der Ferne anschauen. Noch war das Schiff abgesperrt. Nach erfolgter



Das Piratenschiff „Spitzi“ wird geentert.

sicherheitstechnischer Abnahme konnten die kleinen Piraten dann endlich ihr Schiff entern. Bei der feierlichen Übergabe in Anwesenheit von Vertretern der Firma Spitzke sowie Mitgliedern des Fördervereins wurde das Schiff mit Konfetti-Luftballons auf den Namen „Spitzi“ getauft, das Absperrband feierlich durchgeschnitten und den Kindern übergeben.

Helfen Sie uns mit Ihrer
Spende
IBAN: DE30 1605 0000 3633 0275 39

Liebe Leserinnen und Leser,



wissen Sie, was Inklusion bedeutet? „Inklusion heißt wörtlich übersetzt Zugehörigkeit, also das Gegenteil von Ausgrenzung. Wenn jeder Mensch – mit oder ohne Behinderung – überall dabei sein kann, in der Schule, am Arbeitsplatz, im Wohnviertel, in der Freizeit, dann ist das gelungene Inklusion.“ (<https://www.aktion-mensch.de>)

Auf den nachfolgenden Seiten möchten wir Sie mitnehmen in die Welt der uns anvertrauten Menschen mit Handicaps und Beeinträchtigungen. Ehrenamtliche Helfer und hauptamtliche Mitarbeiter des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald e.V. setzen sich seit über zwei Jahr-

zehnten dafür ein, Menschen aus den unterschiedlichsten Bedarfslagen heraus zu beraten und zu unterstützen. Sie ermöglichen ihnen ein Leben in unserer Gesellschaft, erleichtern und gestalten ihren Alltag bunter.

Lesen Sie einen kurzen Abriss über die Bereiche der Behindertenhilfe im Kreisverband (S. 1,4,5). Lernen Sie den ganz normalen Alltag einer Bewohnerin kennen (S. 6,7) oder wechseln Sie mal die Perspektive (S. 10,11). Interessant ist sicherlich für Sie auch die Sichtweise unserer Mitarbeiter, denn ihr Einsatz und ihre Qualifikation ermöglichen es uns, individualisierte und auf die Möglichkeiten des Einzelnen ausgerichtete Hilfe zu erbringen. (S. 8) Aber was wären wir ohne unsere ehrenamtlichen Helfer? Auf Seite 14 finden Sie einen kurzen Steckbrief über eine Frau, die sich bereits seit Jahren ehrenamtlich in einer Wohnstätte für Menschen mit Behinderung engagiert.

Ganz besonders hinweisen möchte ich Sie auf Seite 11. Interessierten Fachkräften bieten wir attraktive Arbeitsbereiche, eine umfassende Einarbeitung und die Sicherheit eines starken Partners in der Region. Menschen, die sich ehrenamtlich einbringen möchten, werden immer gesucht und finden bei uns eine Gemeinschaft, die sie als Partner dankbar aufnimmt und sie in ihrem Engagement unterstützt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine gute Lektüre!

Herzlichst, Ihre

Rosemarie Schramm □

Inhaltsverzeichnis



Siehe Seite 6/7



Siehe Seite 9



Siehe Seite 12/13



Siehe Seite 15

Impressum

V.i.S.d.P.: Harald-Albert Swik [HAS]
Chef vom Dienst: Christian Stopper [CS]

Redaktionsmitglieder:

Ailine Lehmann [AL], Eva Lehmann [EL], Elisa Kaletta [EK], Simone Rathmann [SR], Jeannette Sroka [JS], Katrin Tschirner [KT], Holm Ulrich [HU]

Gastautoren:

Karsten Friedrich [KF], Enrico Grzanna [EG], Rainer Schlösser [RS], Angelika Werner [AW], Vivien Wüstemann [VW]

Bildnachweis:

Archiv des DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Grafiken und Illustrationen:

Harry Prüfert

Anschrift:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.
Redaktion Mitgliederbrief
Neue Parkstraße 18 • 14943 Luckenwalde
Tel. 03371 - 62 57 -0 • Fax 03371 - 62 57 50
Email: Stopper.Christian@drk-flaeming-spreewald.de

Nächster Redaktionsschluss ist am 1.8.2015



Alltag in der Betreuten Wohngemeinschaft Ludwigsfelde

Fortsetzung von Seite 1

Einrichtung wurde aus überwiegend medizinischen Gesichtspunkten heraus geführt und entwickelte sich zu einer Art „Dorf-gemeinschaft“, mit eigenem Friseur, Verkaufsstelle, Arbeitstherapie, Labor, Röntgenabteilung, Friedhof etc. Bis zu 1000 Menschen lebten zeitweise in mehreren Häusern auf dem Gelände des Krankenpflegeheimes, später Senioren- und Betreuungseinrichtung auf dem Saalower Berg. Nach der Wende und mit der Deutschen Einheit wurde auch in der Einrichtung in Saalow deutlich, dass jedes Kind mit Behinderung eine Förderschule besuchen kann, dass jeder Erwachsene eine angemessene

Förderung, Beschäftigung und Freizeitangebote erhalten sollte und dass 4-Bett-Zimmer nicht dem Anspruch auf ein menschenwürdiges Leben gerecht werden. Das war der Auslöser und Beginn einer der größten Entflechtungsprozesse in der Region.

Das Deutsche Rote Kreuz wurde 1993 Träger der Einrichtung in Saalow und in einem Zeitraum von ca. 15 Jahren entstanden unterschiedliche Wohnangebote, ambulante Betreuungsangebote, Freizeitangebote und Beratungsstellen im Landkreis Teltow-Fläming und Dahme-Spreewald. Das ehemalige überwiegend medizinisch ausgebildete und orientierte Personal wurde fortgebildet und ergänzt durch Erzieher, Pädagogen, Heilerziehungspfleger, Heilpädagogen, Sozialarbeiter, Therapeuten und Psychologen.

Menschen mit geistigen, körperlichen oder seelischen Beeinträchtigungen fanden neue Lebensorte im Landkreis Teltow-Fläming.

Mit dem Entflechtungsprozess in Saalow entstanden acht Wohnstätten und fünf Betreute Wohngemeinschaften an verschiedenen Standorten. In einer **Wohnstätte** erhalten Menschen mit Handicaps rund um die Uhr individuelle Betreuung und Förderung, Beschäftigungs- und Freizeitangebote und Hilfe zur Teilnahme an der Gemeinschaft. Die Menschen, die in einer **Betreuten Wohngemeinschaft** leben, besuchen am Tage eine Werkstatt für behinderte Menschen und benötigen nur zeitweise eine Unterstützung durch einen Mitarbeiter. In diesen betreuten Wohnformen wohnen

die Menschen miteinander, feiern die Feste, wie sie fallen, gestalten ihre Freizeit, fahren in den Urlaub – alles angeleitet und begleitet von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Behindertenhilfe.

Seit 1999 bereits werden Menschen, die in der eigenen Häuslichkeit leben, durch das **Ambulant Betreute Wohnen** dabei unterstützt, ein möglichst eigenständiges und selbstbestimmtes Leben zu führen. Sie erhalten Anleitung bei der Bewältigung von Alltagsaufgaben, in Krisensituationen oder bei der Vermittlung anderer Angebote. So können auch Menschen, die zeitweise einen Assistenzbedarf haben, weiterhin in ihren vier Wänden und in ihrem Kiez leben.

Es gibt auch bereichsübergreifende Projekte, wie die **Behindertenolympiade** der Einrichtungen des DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V., die alle 2 Jahre in Kooperation mit den Gemeinden und Schulen an den Start geht. (siehe auch Bericht auf Seite 12,13) Ebenso bereichsübergreifend und in diesem Jahr zum 2. Mal findet der **KunstKULTurSommer** statt. In diesem Jahr heißt das Motto „Reden ist Silber, Schweigen war Gestern – eine Initiative für barrierefreie Kommunikation“. Im Rahmen dessen entstehen Projekte, die Menschen mit und ohne Behinderung und Kulturschaffende aus der Region miteinander ins Gespräch bringen und Verbindungen schaffen.

Frühe Hilfen erleichtern den Start ins Leben!

Der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. hat sich nach der Wende der Herausforderung gestellt, für Kinder, die in ihrer Entwicklung beeinträchtigt, von einer Behinderung bedroht oder betroffen sind, eine Versorgungsstruktur bzw. entsprechende Einrichtungen aufzubauen.

In den beiden **Integrationskindertagesstätten** in Ludwigsfelde und Luckenwalde werden Kinder mit Behinderung gefördert, wachsen zusammen mit anderen Kindern auf und können so voneinander lernen.

Die **Interdisziplinäre Frühförder- und Beratungsstelle** berät und unterstützt Eltern und Kinder (im Alter von 0 Jahren bis zur Einschulung). Dabei können die Mitarbeiterinnen und Mitar-



Beschäftigung in der Wohnstätte MITTEN-DRIN in Luckenwalde

beiter sowohl im familiären Umfeld, in den Räumen der Frühförderstellen oder auch in der Kindertagesstätte Fördermaßnahmen durchführen. Die Eltern werden durch Pädagogen und Therapeuten in Entwicklungsfragen ihrer Kinder beraten. Die Kinder erhalten individuelle, ganz speziell auf ihren Hilfebedarf ausgerichtete Einzelförderung, die alle Bereiche der Entwicklung eines Kindes umfasst. So können Kinder eher den Anschluss an gleichaltrige Kinder erreichen oder besser mit einer Behinderung umgehen.

Es ist noch ein weiter Weg, bis zu einer Schule für ALLE!

Kinder lernen in der Grundschule, Ganztagschule, Schule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung oder im Gymnasium. Kinder sind sehr unterschiedlich, brauchen unterschiedliche Lernmethoden, vielleicht Hilfsmittel, unterschiedlich ausgebildete Lehrer, andere Lernräume... Manchmal benötigen Kinder einen Integrationshelfer an ihrer Seite, um den Schulalltag gut zu bewältigen. Manchmal benötigen Kinder auch vor und nach der Schule eine Hortbetreuung, auch bis sie die Schule beenden.

Der **Familienentlastende Dienst** des DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V. bietet Schulbegleitung und Hortbetreuung an. Die Schulbegleitung erfolgt stundenweise oder über die gesamte Schulzeit, in der Regel durch einen Heilerziehungspfleger, und wird – bei Bedarf – vom Sozialamt finanziert. Eine Hortbetreuung wird am Standort VILLA PALETTI in Luckenwalde angeboten.

Das Leben ist bunter geworden, auch für Menschen mit Behinderung!

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Familienentlastenden Dienstes halten viele Freizeitangebote, Ferienbetreuung und Ferienreisen, Unterstützungsangebote für Angehörige sowie Beratungsangebote bereit. Es wird mit Holz gewerkelt, gemeinsam zur Disco für Menschen mit und ohne Behinderung gefahren, an die Ostsee verreist, Theater gespielt, in der

Tanzgruppe geübt oder einfach geplaudert und „gechillt“...

Das sind Angebote für Kinder und Erwachsene mit Behinderung und gleichzeitig schaffen sie vielleicht auch Freiräume für ihre Angehörigen.

Menschen, die zeitweise oder dauerhaft ein Handicap haben, stehen mittlerweile viele unterschiedliche Wohn- und Betreuungsformen zur Verfügung. Sie erhalten Förder- und Therapieangebote, nutzen Beratungsstellen und Freizeitangebote. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behindertenhilfe des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald e.V. ist es eine Herzensangelegenheit, Barrieren abzubauen, die „Tore“ der Behindertenhilfe zu öffnen, und mit den zu betreuenden Menschen...

in die Mitte der Gesellschaft zu drängen!

Dass Menschen mit und ohne Behinderung gleichberechtigt miteinander leben, ist Zielstellung der **Inklusions-Bewegung**. Das wurde in der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen formuliert und fließt stets als Leitgedanke in die Arbeit des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald e.V. mit ein. Darüber hinaus ist es ein Auftrag an das Gemeinwesen.



Wohnstätte HAUS AM HEIDEFELD in Großbeeren

Und dazu brauchen wir auch SIE!

Vielfältige Arbeitsfelder erwarten Sie im Kreisverband!

Ob im Wohnbereich, im Schulalltag, bei den Freizeitaktivitäten, in der Beratung – wir suchen Menschen, die sich auf das Abendteuer MENSCH gern einlassen wollen.

Wir suchen Fachkräfte wie Heilerziehungspfleger, Gesundheits- und Krankenpfleger, Altenpfleger, Heilpädagogen, Sozialpädagogen, Therapeuten ebenso wie Menschen aus artfremden Berufen.

Auch für Menschen, die sich ehrenamtlich betätigen wollen, gibt es in vielen Orten Möglichkeiten Gemeinschaft zu leben, Spaß zu haben, andere zu unterstützen, Hobbys auszuleben, Freude zu bereiten... □



Hilfe und Begleitung durch das Ambulant Betreute Wohnen

„Ich esse meine Brote, trinke meinen Kaffee“

Ein Tag in einer Betreuten Wohngemeinschaft (BWG) durch einen Bewohner kommen



Ein gemeinsamer Ausflug schafft Verbindungen.

[EG] Eine Betreute Wohngemeinschaft ist eine Wohnform, in der Menschen mit einer psychischen Erkrankung ein Zuhause in familiärer Atmosphäre



Erholung beim gemeinsamen Urlaub

finden. Zusammen mit anderen Bewohnern teilen sie sich eine große Wohnung. Eine Gemeinschaftsküche als zentraler Treffpunkt sowie eigene, individuell eingerichtete Zimmer bieten Geborgenheit und wichtige Freiräume aber auch ein Leben in Gemeinschaft. Hilfestellung und Unterstützung bei der Organisation eines möglichst selbständigen Lebens erhalten die Bewohner durch die Fachkräfte des DRK-Kreisverbands.

Nachfolgend kommentiert eine Bewohnerin der Betreuten Wohngemeinschaft Wünsdorf-Waldstadt ihren Tagesablauf. Aber lesen Sie selbst:

Mittwoch, ca. 6.10 Uhr Aufstehen

„Das kann auch mal mit Weckhilfe des diensthabenden Betreuers sein“ „Einige meiner Mitbewohner gehen einer Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt nach oder arbeiten im Berufsbildungswerk, das heißt, wir müssen nicht alle zur selben Zeit aufstehen“ „Ich arbeite in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Wünsdorf.“

„Danach gehe ich ins Bad und mache mich frisch für den Arbeitstag“ „Andere Bewohner benötigen dabei Morgens und Abends viel Hilfe durch die Betreuer, ich schaffe das alleine!“

„Wenn ich keinen Tischdienst habe, brauche ich mich dann nur an den Tisch zum Frühstück setzen“, „Der Tischdienst deckt den Tisch mit Hilfe der Betreuer für alle Bewohner“ „Meine Medikamente nehme ich eigenverantwortlich ein, es gibt aber auch Bewohner, die die Medikamente am Tisch durch die Betreuer gestellt bekommen.“

„Meist kann man dann auch in Ruhe frühstücken, aber es kommt vor, dass einige Mitbewohner ihre Probleme vom Vorabend bzw. aus der Nacht, schon jetzt lautstark kundtun möchten, oder immer wieder mit den gleichen Dingen nerven.“ „Das ist dann ganz schön anstrengend am Morgen, dann kann ich auch schon mal laut werden.“ „Hier haben dann die Betreuer oftmals eine ganze Menge zu tun, um uns zu beruhigen und für eine gesittete Tischruhe zu sorgen.“ „Ich esse meine Brote, trinke meinen Kaffee und mache mir meine Box für die Arbeit.“ „Aber auch hier gibt es andere Bewohner die entweder gar nichts essen oder aber ganz viel. Wie immer, versucht dann ein Betreuer Ratschläge zur gesunden Ernährung zu geben.“ „Aber nicht jeder hört auf ihn, sieht man an den runden Bäuchen der Mitbewohner oder aber dass sie spindeldünn sind.“

„Meinen Teller und mein Besteck räume ich alleine ab und in den Geschirrspüler, so wie es sich gehört, das machen aber nicht alle Mitbewohner so“, das regt mich manchmal ganz schön auf!“

7.10 Uhr Abfahrt des WfbM*-Busses

*(Werkstatt für behinderte Menschen)

„Ich treffe mich vor Abfahrt des Busses mit meinen Freunden vor der WG (Wohngemeinschaft) um noch zu quatschen oder um gemeinsam zu rauchen.“ „Bis 15 Uhr gehe ich meiner Arbeit in der WfbM nach.“

15.00 Uhr Ankunft in der BWG

„Normalerweise trinken wir nach der Arbeit in Ruhe unseren Feierabendkaffee mit den Betreuern und besprechen den Nachmittag und die Abend-

e und mache mir meine Box für die Arbeit.“ tiert

planung.“

„Aber auf der Arbeit hat mich heute ein Mitarbeiter geärgert, dass regt mich tierisch auf, dann kann ich es nicht abwarten, dies meinen Betreuern zu sagen. Jedoch haben sie nicht immer sofort für mich Zeit, denn meist stehen schon andere Bewohner mit ihren Problemen im Büro.“

„Das Warten fällt mir manchmal sehr schwer, sodass ich dann schon mal ungehalten reagiere und Türen schmeißend die WG verlasse.“ „Die Betreuer schaffen es aber meist, mich schnell wieder zu beruhigen und mit mir meine Probleme zu bearbeiten.“

„Viele meiner Mitbewohner haben Schwierigkeiten, ihre Probleme in Worte zu fassen. Oftmals fühlen sie sich unverstanden oder missverstanden. Sie sagen dann entweder nichts mehr, schreien sich gegenseitig an, gehen saufen oder ritzen sich.“ „In solchen Situationen bin ich froh, mich in mein eigenes Zimmer zurückziehen zu können um in Ruhe Fernsehen zu gucken oder ein Buch zu lesen.“

16.00 Uhr (Mittwochs) Bewohnerversammlung

„Mittwochs findet unsere wöchentliche Bewohnerversammlung statt. Hier besprechen wir Neuigkeiten, sprechen Probleme der Woche an und werden belehrt. Aber in dieser Beratung teilen wir auch unsere Dienste



Mahlzeiten gemeinsam zubereiten



Wochenendausflug zum Zelten

für die kommende Woche neu ein und erstellen den Essensplan für das Wochenende. Dann kochen wir nämlich selber!“ „An diesem Wochenende wollen wir ins Kino, darauf freue ich mich schon lange. Wir bekommen die Abfahrtszeit mitgeteilt und es wird nochmal gefragt, wer mitkommen möchte.“ „Bei der Bewohnerversammlung geht es oft sehr lebhaft zu, da alle zu Wort kommen möchten“

„Im weiteren Verlauf des Nachmittages, erledigt dann jeder seine Dienste, so gut er es kann und wird hierbei von den Betreuern unterstützt.“ „Ich habe den Flurdienst, dazu gehört es, den Boden im Flur zu fegen und zu wischen und eigentlich die Schrankoberflächen abzuwischen. Aber so genau mache ich das heute nicht, vielleicht merkt es ja keiner.“

„Wer Arzttermine hat, nimmt diese wahr und wird bei Bedarf auch hierbei durch die Betreuer begleitet.“ „Ich muss heute nicht mehr weg, nachher kommen aber noch mein Freund zu mir und meine gesetzliche Betreuerin. Gemeinsam mit einem Betreuer besprechen wir dann meinen Wunsch nach mehr Geld und die Angelegenheiten, die sie mir noch mitteilen möchte.“

ca. 18.00 Uhr Abendbrot

„Am Abend helfe ich dem Tischdienst den Abendbrotstisch zu decken und gemeinsam essen wir dann.“ „Nach dem Essen schaue ich noch fern, aber ich höre schon, wie wieder jemand auf dem Flur laut ist und die Betreuer versuchen ihn zu beruhigen.“

20.00 Uhr

„in der Regel verlassen die Betreuer nun die WG, ich schaue noch bis 22.00 Uhr fern, mein Freund ist nun auch bei mir.“ „Danach gehe ich ins Bad und dann ins Bett.“ „Morgen Früh beginnt ein neuer Tag.“ □



Bewohnerin bereitet den Nachtschüssel vor.

Menschen im DRK-Kreisverband

[KT] Frank-Hilmar Voigt ist seit 2006 Teil des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald e.V. Er ist 54 Jahre alt und arbeitet als Heilerziehungspfleger und Teamleiter einer Wohngruppe in der Wohnstätte für Menschen mit Behinderung HAUS AM ALTEN SCHLOSSPARK.

Gelernt hat er vor über 30 Jahren einmal Facharbeiter für Schweißtechnik und KFZ-Schlosser. Von 2008 bis 2012 hat er nochmal die „Schulbank gedrückt“ und sich berufsbegleitend neu orientiert. Sein Ziel war es, einen staatlichen Abschluss als Heilerziehungspfleger zu erlangen.

Vor dem Hintergrund eines mittlerweile allgegenwärtigen Fachkräftemangels fördert der DRK-Kreisverband Wünsche nach Qualifizierung von Mitarbeitern. Damit einher gehen natürlich auch Fragen der Zufriedenheit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern an ihren Arbeitsplätzen. Perspektivmöglichkeiten, Nachwuchsförderung und nicht zuletzt die Bindung engagierter Mitarbeiter an den DRK-Kreisverband sind wichtige Mittel zur langfristigen Sicherung einer gleichbleibend hohen Qualität in den Einrich-

tungen und Diensten.

Wie kam es zu ihrem Berufswechsel?

Mir fehlte schon seit vielen Jahren der soziale Aspekt in meiner Arbeit.

Welches waren die schönsten Momente Ihres Berufsalltages?

Wenn sich kleine Erfolge der Förderarbeit einstellen, oder auch nur einfach ein Lächeln oder Danke von den Bewohnern.

Was stellt in ihrem Berufsalltag die größte Herausforderung dar?

Die meiste Kraft benötigt man nach Rückschlägen in der Arbeit. Hier müssen wir uns zusammen mit den Bewohnern immer wieder den neuen Herausforderungen stellen und nach Lösungsansätzen suchen.

Wann und warum kam Ihnen die Idee zur berufsbegleitenden Ausbildung?

Der Wunsch nach einer neuen Perspektive kam während meiner letzten Tätigkeit im Kundenservicebereich einer Möbelkette. Ich suchte eine neue Herausforderung und wollte soziale Verantwortung übernehmen.

Welche Ängste begleiteten Sie mit 48 Jahren?

Sich nochmal vier Jahre auf die Schulbank zu setzen war schon eine Herausforderung für mich und auch nicht ohne Ängste. Kann ich noch mit wesentlich jüngeren Menschen mithalten? Ist die berufsbegleitende Ausbildung neben der Arbeit überhaupt zu bewältigen?

Was hat die Familie zu Ihrer Entscheidung gesagt?

Ich hatte zum Glück von Anfang an die volle Unterstützung seitens meiner Familie erhalten.

Wie wurden sie vom KV Fläming-Spreewald e.V. unterstützt?

Der KV finanzierte meine Ausbildung. Für die benötigte Zeit habe ich Überstunden angesammelt. Zusätzlich wurde mir eine Mentorin



Frank-Hilmar Voigt bei seiner Arbeit

zur Seite gestellt, die mich durch die Ausbildung begleitete. Meine Kolleginnen und Kollegen im Team sowie die Einrichtungsleitung haben mich immer unterstützt.

Beschreiben sie kurz einen Tag / Woche während Ihrer Ausbildung?

Meine Ausbildung erfolgte im Fernunterricht in Potsdam-Hermannswerder. Alle drei Monate hatte ich eine Woche Blockunterricht (Montag bis Freitag von 8 bis 17.30 Uhr). Die Zeit zwischen dem Blockunterricht musste ich – neben meiner eigentlichen Tätigkeit – Lehrbriefe im Selbststudium bearbeiten. Zwischen den Blockunterrichtszeiten gab es zusätzlich Konsultationstreffen der Regionalgruppen. Das war eine harte Zeit.

Welche Momente waren für Sie besonders schwer?

Das theoretische Wissen richtig in die Praxis um zu setzen.

Welchen Tipp würden Sie anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geben?

Jeder, dem die Möglichkeit der Qualifizierung geboten wird, sollte diese nutzen.

Wie würden sie die letzten 9 Jahre beim DRK Fläming-Spreewald e.V. beschreiben?

Die Jahre sind für mich sehr schnell vergangen. Ständig kamen neue Herausforderungen auf mich zu. Aber ich würde es genau wieder so machen. □



Frank-Hilmar Voigt in der Gruppenstunde

Familienentlastender Dienst

Für Menschen mit Behinderungen und ihre Familien

[KF] Der Familienentlastende Dienst (FeD) des DRK-Kreisverbandes Fläming-Spreewald e.V. ist seit 15 Jahren ein fester Bestandteil der Behindertenhilfe des Kreisverbandes. Er bietet pflegenden und betreuenden Eltern und Angehörigen Entlastung in ihrem Alltag – durch Unterstützung, Beratung und Betreuung. Eine Vielzahl an Angeboten innerhalb und außerhalb der Räumlichkeiten des FeD, unterstützt Pflegende dabei, sich eigene Freiräume zu schaffen und sich aktiv am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Derzeit nutzen 95 Klienten die verschiedenen Angebote des FeD im Kreisverband an den Standorten Luckenwalde und Ludwigsfelde oder in der eigenen Häuslichkeit.

„Tanze, Lache, Lebe!“ – Disco für Menschen mit und ohne Behinderungen

Um Menschen mit Behinderung mehr in das öffentliche Leben zu integrieren, veranstaltet der FeD zusammen mit der „Wunderbar“ Luckenwalde in diesem Jahr erstmals drei Discos. Diese finden unter dem Motto „Tanze, Lache, Lebe!“ statt und richten sich an Menschen mit und ohne Handicap, an Menschen die Spaß am Leben haben und gerne in Gemeinschaft sind. Die erste Disco fand am 20. Februar statt und war mit ca. 60 Gästen schon ein voller Erfolg. Der Zuspruch für **die nächsten beiden Discos am 5. Juni und 18. September** ist bereits jetzt schon so groß, dass einer Fortführung dieser Veranstaltungsreihe im nächsten Jahr nichts im Wege stehen wird.

Integrationsassistenz im Schulalltag

Auch an Orten des Lernens, wie der Schule, sind die 18 Mitarbeiter des FeD aktiv. Sie sind an neun Schulen und Horteinrichtungen im Landkreis Teltow-Fläming und Potsdam tätig. Mit ihrer Hilfe haben Schüler die Möglichkeit, am Schulalltag teilzunehmen und einen möglichen **Schulabschluss** zu erreichen. Die Integrationsassistenz der Mitarbeiter des FeD richtet sich an Kinder und Jugendliche mit einer geistigen, körperlichen und/ oder seelisch-emotio-



Gemeinsam kochen und gemeinsam essen

nenal Einschränkung. Das oberste Ziel dabei ist es, den betroffenen Kindern und Jugendlichen die **Teilhabe am Schulalltag** zu ermöglichen. Der Integrationsassistent strukturiert den Schulalltag und hilft den Kindern und Jugendlichen dabei, sich eigenständig zu orientieren. Sie werden **in allen lebenspraktischen Bereichen begleitet**. Dazu zählen zum Beispiel die medizinische Versorgung, wie Tabletten reichen (wenn dies vom Arzt und dem gesetzlichen Vormund verordnet wird), die pflegerische Versorgung, wie zum Beispiel Hygienemaßnahmen, die Begleitung und Unterstützung bei Toilettengängen oder auch das Anlegen oder Wechseln der Kleidung.

Ebenso unterstützen Integrationsassistenten Kinder und Jugendliche bei der **Aneignung von Lerninhalten**. Sie motivieren und begleiten die Schüler. Sie leisten Hilfestellung bei der Strukturierung und der Organisation ihres Schulalltags. Über allem steht das Ziel, das von den Lehrkräften geforderte Lernziel zu erreichen. Die Formen der Unterstützung richten sich dabei nach dem jeweiligen Hilfebedarf und können zum Beispiel durch Führung der Hand, Kommunikationshilfen oder Strukturierung der Arbeitsabläufe gewährleistet werden.

Unterstützung in Krisensituationen

In besonderen **Krisensituationen** werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des FeD intervenieren. Ziel ist es, unangemessenes oder aggressives Verhalten zu vermeiden bzw. zu minimieren. Außerdem unterstützen sie die Kinder oder Jugendlichen bei der Bewältigung seelischer Probleme und schaffen gegebenenfalls Rückzugsräume.

Berufsgruppen im FeD

Im Familienentlastenden Dienst arbeiten Heilerziehungspfleger, Altenpfleger, Heilpädagogen, Sozialarbeiter sowie Quereinsteiger, die dann fachlich geschult werden. □



Spaß in der Freizeit

Hallo! Mein Name ist „dickes Ding“ oder

... aus dem ereignisreichen Alltag eines E-Rolli's



Heiko Heustädter in seinem E-Rolli

[HU] Endlich komme ich auch mal zu Wort! Was hier nicht schon alles geschrieben wurde... aber die echten **Insiderinfos** kenne nur ich.

Ich bin ein elektrischer Rollstuhl. Seit etlichen Jahren drehe ich meine Runden. Im Sommer bin ich kaum von einem Geländewagen zu unterscheiden. Vollausgestattet mit



„Dicki“

Decke, Sonnenschirm und Erdbeerbecher düse ich über Stock und Stein, durch Wälder und meterhohes Gras, immer auf der Suche nach dem sonnigsten Plätzchen. Im Winter dagegen rutsche ich wie ein Bob im Eiskanal, von Bordsteinkante zu Bordsteinkante. Mein Spitzname in der Wohnstätte ist der tutende Rolli oder dickes Ding, kurz Dicki. Mein Fahrer nennt mich manchmal sturer Esel oder Auto.

Mein Fahrer, also mein Boss, und ich wohnen zusammen in einem Zimmer in einer **Wohnstätte für Menschen mit Behinderung**. Manchmal fällt es mir schwer, noch ein Plätzchen zum Schlafen zu finden, denn von Ordnung hält er so viel wie Kinder von roter Bete. Aber sonst ist er ein richtig toller Typ. Wir lieben Musik – zum Ärger unserer Mitbewohner... Ginge es nach uns, könnten wir das Radio zu jeder Tag- und Nachtzeit laut aufdrehen. Und für einen dicken E-Rolli kann ich eine verdammt flotte Sohle aufs Parkett legen. Manchmal machen wir es uns vorm Fernseher gemütlich und schauen am liebsten Fußball. Ich muss ganz schön buckeln, denn mein Boss ißt gerne und ausreichend und vielleicht auch hier und da zu viel. Aber daran ist nun wirklich nicht er Schuld. Schuld ist die gute Küche in unserem Haus! Es ist so urgemütlich und herzerfrischend lustig wenn wir uns mit allen anderen Bewohnern vom Wohnbereich treffen und gemeinsam essen. Wir Rollis tauschen dann untereinander immer die interessantesten Neuigkeiten aus.

Ich bin richtig froh, mit ihm gemeinsam durch Dick und Dünn zu fahren. Denn unsere Tage sind von der ersten Minute an aufregend. Um 6.30 Uhr klingelt der Wecker, ich habe dann immer noch ein bisschen Schonfrist. Aber mein Boss öffnet die Augen und quält sich aus dem Bett. Seine Lieblingsworte dabei sind: „och manno“ oder „blöder Wecker“. Aber wir beide wissen, dass es höchste Eisen-

bahn wird. Denn das Programm ist straff: Mein Boss muss sich selber waschen und anziehen. Dann wird es auch für mich Zeit aufzuwachen. Er schmeißt meinen Motor an und wir düsen aus dem Zimmer zum Frühstück. Dabei fahren wir Slalom um die anderen Mitbewohner und Rollis, die Mitarbeiter springen zur Seite und wir landen am Tisch. Ihr müsstet mal sehen, wie er mit mir durch die engen Flure und Türen düst! Mein Boss hat schlimme Spastiken und ist in seinen Bewegungen stark eingeschränkt, deshalb braucht er ja auch meine Unterstützung. Aber sonst bekommt er alles ziemlich gut allein hin. Schon echt beeindruckend, wie er so fast ohne Hilfe den Alltag meistert. Und das Tolle ist, dass er sogar arbeiten gehen kann.

Um 7.30 Uhr werden wir von einem großen Auto abgeholt. Mein Boss und ich besuchen von Montag bis Freitag von 8 bis 15 Uhr eine **Werkstatt für behinderte Menschen**. Hier steckt er Produkte zusammen, sortiert, nummeriert und etikettiert. Diese Arbeit verlangt viel Geduld, Ausdauer und Genauigkeit. Alles Eigenschaften, die meinem Boss sehr schwer fallen und trotzdem erledigt er sie zuverlässig mit einer Selbstverständlichkeit die mich beeindruckt. Denn mir kribbelt es schnell in den Rädern und ich würde am liebsten umher düsen. Ich bin gerne in der Werkstatt, denn dort sehe ich viele andere quietschende, blinkende und tutende Rollis. Es gibt alte, es gibt bunte, manche sehen wie ein Ferrari aus, andere wiederum sehen aus wie selbstgebaut. Einige wurden ganz speziell an ihren jeweiligen Boss angepasst und ich habe auch schon einen mit Fuchsschwanz gesehen. Es ist die reinste Rolli-Show, aber mein Boss hat auch Kollegen, die gehen können. Die setzen sich dann manchmal auf meine Armlehne, was wirklich anstrengend ist, weil ich ja das Gleichgewicht halten muss.

r kurz „Dicki“

Um 15 Uhr geht's wieder nach Hause. Nachmittag's um 15.30 Uhr trifft sich regelmäßig der Bewohnerschaftsrat der Wohnstätte. Dort wird heiß diskutiert, warum es nicht jeden Tag Spagetti geben kann und was eigentlich gegen einen kräftigen Schluck aus der Colaflasche spricht?! Und über das Sommerfest und unsere Musikgruppe wird auch gesprochen. Und 16.30 Uhr düsen wir Zwei zum Kaffee trinken und Kuchen essen – Zeit zum Reden und lachen.

Dann schnell das Zimmer aufräumen – natürlich nicht ohne die obligatorischen Begleitworte meines Bosses: „Och neeeee! Das muss doch nicht sein!“ Aber es bleibt keine Zeit zur Diskussion, denn am Abend ist noch Disco in der WunderBar von Luckenwalde. Dafür zieht sich mein Boss extra um und wir stimmen uns mit ordentlicher Lautstärke seiner Musikanlage ein. Nachdem wir uns gemeinsam mit allen Bewohnern beim Abendbrot gestärkt haben, geht es los. Discotime! Es wird gelacht, getanzt, gesungen, geplaudert und gemeinsame Pläne geschmiedet. Und um 24 Uhr geht es dann endlich nach Hause. Ich bin schon total platt aber mein Boss ist noch immer gut drauf, keine Ahnung wie er das macht.

Ich habe auf jeden Fall keinen Saft mehr, die Batterie ist leer und die Luft aus meinen Rädern. Ich will nur noch an die Ladestation und während mich mein Boss anschließt, sagt er zu mir: „Mein lieber Dicki, erhole dich gut, denn morgen machen wir mit den anderen Bewohnern einen Ausflug.“ Und bevor ich meine Augen schließe schaue ich nochmal zu meinem Boss, der sich gerade in seine Kissen kuschelt. Das ist ein echt cooler Typ und ich habe richtiges Glück. Dann schlafe ich mit einem Lächeln ein und freue mich auf den nächsten Tag und ein neues Abenteuer. □

Steckbrief

Name: Jennifer Leitz

Alter: 26 Jahre

Beruf: Fachkraft in der Behindertenhilfe (Heilerziehungspflegerin)

Einrichtung:

- DRK-Betreute Wohngemeinschaft Luckenwalde im Teildienst (6 bis 8 Uhr und von 15 bis 20 Uhr) und dazwischen tätig im Ambulant Betreuten Wohnen

Meinen Beruf habe ich gewählt:

- weil ich als Jugendliche eine Freundin während ihres Praktikums in einer Behinderteneinrichtung besuchte und mich diese Arbeit wirklich beeindruckt hat.
- Als ich den ersten Kontakt zu einem Menschen mit Behinderung hatte, lief ich weg, weil ich zuerst Angst vor ihm hatte – das war mein Schlüsselerlebnis.
- Seit damals wurde mir klar, dass ich gerne mit Menschen arbeite und ein Gespür dafür habe, sie zu fördern und anzuleiten.
- Nach verschiedenen Praktika erhielt ich ein Gespür für diese Arbeit.
- Es liegt mir im Blut, ich erkenne Entwicklungsansätze und Überforderung.

Mein schönstes Erlebnis in der Arbeit mit den Bewohnern:

- Mein schönstes Erlebnis war, als ein ehemaliger Bewohner mit 40 Jahren endlich in eine eigene Wohnung ziehen konnte. Er wohnte zuvor für ca. acht Jahre in unserer Betreuten Wohngemeinschaft. Als seine Mutter krank wurde und später verstarb, begleiteten wir ihn durch diese schwierige Lebensphase und halfen ihm, selbständig zurecht zu kommen.
- Es erfüllt mich stets mit Freude, wenn ich durch meine Arbeit dazu beitragen kann, dass unsere Bewohner – jeder nach seinen Möglichkeiten – letztendlich ein eigenständiges Leben in ihrer eigenen Wohnung, ggf. mit ambulanter Unterstützung durch das DRK Ambulant Betreute Wohnen, führen können.

Das schätze ich am DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e. V.:

- Als Mitarbeiter erhält man stets die Möglichkeit zur Weiterentwicklung, zum Beispiel in Form von Weiterbildungen oder Qualifizierungen.
- Trotz schwieriger Schicht- und Teildienstsituationen schätze ich das gute Arbeitsklima in meiner Einrichtung und die menschliche Wärme unserer Einrichtungsleiterin. □



Jennifer Leitz (re.)

Gewonnen haben alle!

5. Behindertenolympiade in Großbeeren war ein voller Erfolg



Kegeln

[KT] Die Behindertenolympiade hat im DRK-Kreisverband inzwischen Tradition. Bereits zum 5. Mal stellten die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnstätten, Betreuungseinrichtungen und Dienste ihr sportliches Können und ihre Beweglichkeit unter Beweis – und haben Spaß dabei. Sport ist als soziale Komponente nicht zu unterschätzen. Zu spüren ist dies in allen Situationen und Momenten der Olympiade: Ehrgeiz haben, Daumen drücken, gewinnen oder unterliegen – hier ist es egal, ob behinderte oder nichtbehinderte Menschen Teilnehmer oder Zuschauer

sind.

Unter dem Motto „Sport verbindet“ traten 11 Mannschaften mit insgesamt 95 Sportlern aus verschiedenen Einrichtungen der Behindertenhilfe im Kreisverband an. Die offizielle Begrüßung übernahm Christiane Demmig, Einrichtungsleiterin der Wohnstätte HAUS AM HEIDEFELD in Großbeeren und gleichzeitig Organisatorin des Events. Unterstützt wurde ihr Vorbereitungsteam vom Gemeinderat Großbeeren sowie von den Frauen vom „Bürgertisch für lebendige Demokratie in Großbeeren e.V.“, von denen auch einige ehrenamtlich in der DRK-Wohnstätte tätig sind. Rosemarie Schramm, Mitglied des Vorstands und Abteilungsleiterin Soziales, Vorstandsvorsitzender Harald-Albert Swik sowie Landrätin Kornelia Wehlan, begrüßten ebenfalls die Teilnehmer und stimmten sie auf die bevorstehenden Herausforderungen ein.

Jede Mannschaft wurde durch einen Paten unterstützt, der zwar nicht an den Wettkämpfen teilnahm, jedoch „seine“ Sportler anfeuerte, verlorene Bälle holte oder umgefallene Kegel wieder aufstellte. Vor Beginn der Wett-



Hula-Hup-Reifen rollen

bewerbe mussten die Paten jedoch eine gemeinsame Koordinationsübung bestehen. Die Herausforderung war, mehrere Tennisbälle mit gekreuzten Armen im Kreis herum zu geben. Unter viel Gelächter stellten sie fest, dass es auch für Nichtbehinderte eine Herausforderung sein kann, im Miteinander erfolgreich zu bestehen.

Nach der gemeinsamen Erwärmung – die schon zum Auftakt der Olympiade für ein umfassendes Gemeinschaftsgefühl sorgte – begannen die Wettkämpfe. Jede Mannschaft musste sich an den elf – nicht ganz so ernst gemeinten –



Bälle balancieren auf dem Schwungtuch - nicht immer ganz einfach



Die Siegemannschaft der Wohnstätte Mozartstraße

baut Brücken und fördert das Miteinander. Die alle zwei Jahre stattfindende Behindertenolympiade im Kreisverband ist mittlerweile ein wirklicher Höhepunkt im Leben der Bewohner. Sie bereiten sich langfristig darauf vor, trainieren für die Wettkämpfe und freuen sich darauf, Freunde und

Stationen beweisen. Wettbewerbe wie Wattebällchen pusten, Bälle auf dem Schwungtuch balancieren, Bierdeckellauf, Hockeyslalom mit dem Wischmobb, Ballzielwurf, Hula-Hup-Reifen rollern oder Geschicklichkeitsangeln sorgten für den nötigen Kampfesgeist aber vor allem auch bei den Beteiligten für viel Spaß.

Sport hat eine starke integrative Kraft,

Bekannte aus anderen Einrichtungen zu treffen.

Bei der Siegerehrung erhielt jeder Teilnehmer eine Medaille. Den dritten Platz errichtete die Mannschaft der Wohnstätte HAUS AM ALTEN SCHLOSSPARK in Zossen. Den zweiten Platz erkämpften sich die Bewohner der betreuten Wohngemeinschaft in Luckenwalde.



Die sportlichen Wettbewerbe machten sichtlich Spaß.

Der Wanderpokal für den Sieg ging an die Kinder und Jugendlichen der Wohnstätte Mozartstraße in Luckenwalde. □

„Helfer auf vier Pfoten – Rettungshunde“

Seit dem 26. Juni zeigt das Rotkreuz-Museum in Luckenwalde die Ausstellung „Helfer auf vier Pfoten – Rettungshunde“. Zur Eröffnung sprach Dr. Christine Theiss über „Rettungshundearbeit: Das etwas andere Ehrenamt“. Frau Theiss – bekannt als Weltmeisterin im Kickboxen und Moderatorin der SAT1-Show The biggest loser – ist selbst ehrenamtlich als Rettungshundeführerin im Arbeiter-Samariter-Bund aktiv, dessen Bundesvorstand sie angehört. Selbstverständlich zeigten bei der Eröffnung auch die Rettungshunde des DRK-Kreisverbands Fläming-Spreewald ihr Können.

Im Jahre 1893 wurde in Aachen der „Deutsche Verein für Sanitätshunde“ gegründet. Der klischeebehaftete Prototyp des Rettungshundes – der Bernhardiner mit oder ohne Rum-Fass – wurde bereits seit dem 17. Jahrhundert in den Alpen eingesetzt. Im 19. Jahrhundert machen sich dann das Militär und in der Folge zivile Hilfsorganisationen die besonderen Fähigkeiten des Hundes für sanitätsdienstliche Zwecke zunutze. Dabei geht die Initiative, Hunde im Sanitätsdienst einzusetzen, hauptsächlich von Deutschland aus und auch die Anbindung an das Rote Kreuz ist bereits früh belegt. Heute sind Rettungshunde fester Bestandteil in Rettungswesen und Katastrophenschutz, im Deutschen Roten Kreuz ebenso wie in anderen Organisationen.

Die Ausstellung illustriert in Objekten, Bildern, Texten und Installationen Momente aus der Geschichte der Sanitätshunde, die ihre erste große Bewährungsprobe im Ersten Weltkrieg durchlebten. Der Blick richtet sich natürlich auch in die Gegenwart: auf die Ausbildung und die vielfältigen Einsätze von Rettungshunden. Der über 100 Jahre alte lebensgroße Werbehund aus Pappmaché ist ebenso zu sehen wie die edle Meißner Porzellanfigur aus derselben Zeit. Von den Mühen, geeignete Hunde zu gewinnen, zeugt ein Aufruf aus dem Jahr 1915, die Praxis der Ausbildung demonstriert modernes Übungsgerät.

„Helfer auf vier Pfoten – Rettungshunde“, Ausstellung vom 29.6. bis 18.9.2015, „Haus des Ehrenamts“, Neue Parkstraße 18, 14943 Luckenwalde, Geöffnet während der Geschäftszeiten der Kreisgeschäftsstelle und nach Vereinbarung (03371-625711). Eintritt frei. □



Rettungshunde bei einer Übung

„Meine Arbeit wird geschätzt.“

Waltraut F. – eine unverzichtbare ehrenamtliche Helferin im QUELLENHOF



Waltraut (2.v.re.) auf bei der Schafschor in der Wohnstätte QUELLENHOF in Jüterbog

Warum sind Sie ehrenamtlich tätig?

Mein Ehrenamt macht mir viel Freude. Ich bin Rentnerin und habe keine Familie. Hier habe ich das Gefühl, gebraucht zu werden und freue mich, die Bewohner in ihrem Alltag zu begleiten.

Was waren und sind Ihre Beweggründe, sich ehrenamtlich in der Wohnstätte QUELLENHOF zu engagieren?

Beworben habe ich mich aufgrund einer Anzeige des DRK-Kreisverbands, in der ehrenamtliche Vorlesepaten gesucht wurden. Aber eigentlich wollte ich mich viel lieber in der Wohnstätte QUELLENHOF einbringen. Ich suchte eine wohnortnahe Tätigkeit, durch die ich Menschen mit Behinderungen unterstützen kann. Das war völlig unkompliziert. Die Ehrenamtskoordinatorin des DRK-Kreisverbands kümmerte sich um meinen Wunsch und dann ging alles ganz schnell. Ich bin sehr glücklich hier. Die Mitarbeiter und auch die Bewohner sind alle sehr nett und freuen sich schon, wenn ich komme.

Was machen Sie ganz konkret?

Ich gehe mit einzelnen Bewohnern in die Tagesstätte der Einrichtung. Hier werden sie gefördert, beschäftigen sich und lösen Aufgaben, die ihren Fähigkeiten entsprechen. Ich begleite sie bei Spazier-

gängen oder schiebe den Rollstuhl. Bei Höhepunkten des Wohnstättenlebens, wie z.B. der heutigen Schafschor, sind wir dabei und schauen zu.

Was macht Ihnen an Ihrer Tätigkeit besonders Spaß? Was gibt Ihnen ihr Ehrenamt?

Wenn ich da bin, kommen die Bewohner oft zu mir und wollen, dass ich sie in die Tagesstätte oder in den Garten begleite. Sie suchen mich regelrecht aus. Es tut mir gut. Menschen zu unterstützen und anderen eine Freude zu bereiten macht auch mich zufrieden.

Warum sollten sich Menschen heute ehrenamtlich engagieren?

Ehrenamt ist immer ein Geben und Nehmen. Oftmals ist die Anerkennung und Zuneigung, die man erhält, wenn man anderen hilft oder sich für sie einsetzt, ein Vielfaches dessen, was man selbst gibt.

Was finden Sie gut an Ihrem Ehrenamt – und was weniger?

Alles gut, schlechtes gibt's nicht. Ich bin in einem netten Team, das mich, anerkennt und schätzt. Oft bin ich bei Ausflügen oder Veranstaltungen dabei. Ich bin wirklich glücklich hier! □

Stellenangebote im DRK-Kreisverband (Stand 1.6.2015)

• **Ehrenamtliche Helfer** in der Betreuung und Freizeitgestaltung von Menschen mit Behinderungen

• **Ehrenamtliche Ausbilder** im Bereich der Ersten Hilfe

• **Jugendsozialarbeiter/in** in der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Stadtgebiet **Luckenwalde** und in **Ludwigsfelde**

• **Erzieher/in** in Kindertagesstätte WALDKOBOLDE in **Waldrehna bei Luckau**

• **Fachkraft** in der Behindertenhilfe in **Rangsdorf**

• **Mitarbeiter/in in der Frühförderung, Heilpädagoge/in, Sozialpädagoge/in, Rehapädagoge/in, Ergotherapeut/in**

• **Krankenschwester/pfleger oder Altenpfleger/in** in **Ludwigsfelde, Trebbin und Zeuthen**

• **Pflegedienstleitung** in der Seniorenbetreuungseinrichtung GRAF VON BÜLOW in **Großbeeren**

Sie möchten sich sozial engagieren oder uns durch Ihre qualifizierte Mitarbeit unterstützen? Dann bewerben Sie sich bei uns. Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an:

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

Personalreferat

Neue Parkstraße 18

14943 Luckenwalde

Weitere Stellenangebote finden Sie unter www.drk-flaeming-spreewald.de

Historisches

Fenster

Ein halbes Jahrhundert im Dienst der Rotkreuz-Frauen:

Charlotte Gräfin Itzenplitz (1835-1921)



Bronzemedaille der schweizerischen Künstlerin Sophie Burger-Hartmann, 1915

[RS] Bis zum 11. November 1866 war das Rote Kreuz eine reine Männerdomäne.

An diesem Tag rief

die preußische Königin Augusta alle Frauen des Königreichs auf, sich im „Vaterländischen Frauen-Verein vom Roten Kreuz“ zu engagieren, um bei „allgemeinen und örtlichen Landes-Calamitäten“ schnelle Hilfe leisten zu können. Die Schirmherrschaft übernahm die Königin persönlich, zur Vorsitzenden berief sie Luise Gräfin Itzenplitz. Kurz danach heiratete Luise und gab das Amt wieder auf. Ihre Schwester Charlotte folgte ihr und führte den Verband fast 50 Jahre lang. Unter ihrer Leitung entwickelte er sich zu einem der mitgliederstärksten Vereine im Roten Kreuz des Kaiserreichs. Er hatte sich ein vielfältiges Aufgabenspektrum vorgenommen, u.a. Gemeindekrankepflege; Ausbildung von Krankenschwestern; Trägerschaft von Krankenhäusern, Altenheimen und Kindergärten; Seuchenbekämpfung, Gesundheits- und Hygiene-Prävention; Mütterbetreuung, und Hauswirtschaftsausbildung; Betreibung von Volksküchen, Nähstuben und von „Arbeitergärten“-Kolonien, wo den Bewohnern von Berliner Mietskasernen ein Aufenthalt in der Natur möglich sein sollte. Schließlich lag

in den Händen des Frauenvereins das Auszeichnungswesen für Hausmädchen, denen bei runden Dienstjubiläen Broschen oder Urkunden verliehen wurden. Bis zum Jahr 1909 war der Vaterländische Frauenverein auf 450.000 Mitglieder angewachsen, die sich in 1.455 Zweigvereinen engagierten.

Am 12. November 1916 – am Tag nach dem 50. Gründungsjubiläum des Vaterländischen Frauenvereins und mitten im Ersten Weltkrieg – legte Charlotte von Itzenplitz im Alter von 80 Jahren den Vorsitz nieder. Kaiserin Auguste Victoria, seit 1890 Schirmherrin des Vereins, schrieb in ihrem Abschiedsbrief, der im Luckenwalder Rotkreuzmuseum aufbewahrt wird: „Wer wie Sie, von den kleinen Anfängen des Vaterländischen Frauenvereins an, Stein auf Stein gefügt hat, muß es als eine besondere Gnade Gottes empfinden, wenn es ihm vergönnt ist, sein Lebenswerk in dieser schwersten Prüfung unseres geliebten Vaterlandes so glänzend bewahrt zu sehen und noch in so hohem Alter die Kraft zu besitzen, um selbst das Steuer bis zu dem Jubiläumstage zu führen, den der Vaterländische Frauenverein jetzt begeht.“

In der Märkischen Schweiz lässt sich auch heute noch auf den Spuren Charlottes wandern. Aus dem Landbesitz der Familie hatte sie die Güter Pritzhagen und Bollersdorf im heutigen Landkreis Märkisch-Oder-



Charlotte von Itzenplitz' Grab vor der Kirche von Pritzhagen

land geerbt. Ihre Ländereien verwaltete die „Herrin auf Bollersdorf und Pritzhagen“, ehe sie sie 1908 ihrem Neffen verkaufte.

Charlotte starb am 30. Juni 1921 – in dem Jahr, in dem aus den ehemaligen Rotkreuzgesellschaften des Kaiserreichs ein einheitliches Deutsches Rotes Kreuz entstand. Sie wurde neben der Pritzhagener Kirche bestattet. Auf dem frisch restaurierten Grabstein resümiert sie ihr Leben: „Ich habe einen guten Kampf geführt | ich hab den Lauf vollendet | ich hab Glauben gehalten | hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.“ □



Dorfkirche von Pritzhagen

Ausbildung beim DRK

Lehrgangsanmeldung über www.drk-flaeming-spreewald.de möglich

Wichtige Termine im DRK-Kreisverband 2015

26. Juni 2015 um 17:00
Uhr in Luckenwalde
**Ausstellungseröffnung
Helfer auf vier Pfoten –
Sanitätshunde im Roten Kreuz**

29. Juni, ab 19:00 Uhr in Schönefeld
Kreisausschuss Jugendrotkreuz

5. Juli, in Ludwigsfelde
FiZ-Familiensonntag

10. Juli, ab 18:00 Uhr in LDS
Kreisdelegiertenversammlung

2. - 14. August, in Prieros
am Hutschte See
Kinderferien-Camp

24. August, ab 19:00 Uhr in Ludwigsfelde
Kreisausschuss Ortsverbände

29. August 2015 in Schönefeld
**Tag der offenen Tür –
5 Jahre OV-Schönefeld**

12. September, in Ludwigsfelde
3. Gesundheitstag

14. September, ab 19:00 Uhr in Zossen
Kreisausschuss Wasserwacht

21. September, ab 19:00 Uhr in Luckenwalde
Kreisausschuss Bereitschaften

25. September – 4. Oktober 2015
Solferino-Fahrt

28. September, ab 19:00 Uhr in Zossen
Kreisausschuss Jugendrotkreuz

2. November, ab 19:00 Uhr in Jüterbog
Kreisausschuss Ortsverbände

9. November, ab 19:00 Uhr in Jüterbog
Kreisausschuss Wasserwacht

16. November, ab 19:00 Uhr in Jüterbog
Kreisausschuss Bereitschaften

7. Dezember, in Rangsdorf/Jugendclub
JRK-Kreisversammlung

13. Dezember in Ludwigsfelde
FiZ-Familiensonntag

Erste Hilfe

Königs Wusterhausen

18. Juni, 11. Juli, 16. Juli, 8. August,
24. September, 7. November,
5. Dezember 2015

Luckau

6. Juli, 1. August, 14. September,
10. Oktober, 2. November,
12. Dezember 2015

Luckenwalde

20. Juni, 27. Juni, 8. Juli,
11. Juli, 25. Juli, 12. August,
15. August, 29. August,
12. September, 26. September,
7. Oktober, 17. Oktober,
31. Oktober, 4. November,
7. November, 21. November,
5. Dezember, 9. Dezember 2015

Ludwigsfelde

6. Juli, 15. August, 17. August,
12. September, 28. September,
24. Oktober, 9. November,
14. November, 5. Dezember,
14. Dezember 2015

Schönefeld

4. Juli, 29. August, 26. September,
22. Oktober, 21. November,
3. Dezember 2015

Zossen

27. Juni, 14. Juli, 8. August,
25. August, 8. September,
19. September, 10. Oktober,
13. Oktober, 24. November 2015

Erste-Hilfe-Training

Königs Wusterhausen

25. Juni, 23. Juli, 6. August, 10.
September, 8. Oktober,
12. November, 19. November,
3. Dezember, 10. Dezember 2015

Luckau

23. Juni, 14. Juli, 28. September,
6. Oktober, 16. November,
7. Dezember 2015

Luckenwalde

24. Juni, 1. Juli, 22. Juli, 5. August,
26. August, 16. September,
23. September, 14. Oktober,
28. Oktober, 25. November,
16. Dezember 2015

Ludwigsfelde

29. Juni, 4. Juli, 27. Juli, 24. August,
14. September, 5. Oktober, 26. Oktober,
16. November, 7. Dezember 2015

Schönefeld

17. September, 15. Oktober,
26. November, 17. Dezember 2015

Zossen

21. Juli, 11. August, 1. September,
20. Oktober, 17. November,
15. Dezember 2015

Erste Hilfe am Kind

Königs Wusterhausen

26./27. Juni 2015

Luckenwalde

11./12. September 2015

Zossen

4./5. Dezember 2015

Ausbildungs- und Lehrgangsorte

Königs Wusterhausen

DRK-Zentrum
Erich-Weinert-Straße 46

Luckau

DRK-Zentrum
Jahnstraße 8

Luckenwalde

Haus BRAHMBUSCHSTRASSE
Brahmbuschstraße 3

Ludwigsfelde

DRK-Zentrum
Geschwister-Scholl-Straße 38

Schönefeld

Alte Feuerwache
Waßmannsdorfer Chaussee 8

Zossen

Rettungswache
An der Gerichtstraße 1

